

## Der Doppelmord im Sprendlinger Pfarrhaus

Schülerinnen und Schüler des Ricarda-Huch-Gymnasiums 2015

Am 26. Januar 1570 ereignete sich in dem kleineren Dorf Sprendlingen ein tragisches Ereignis, das durch den Pfarrer Johann Schwanfelder, der ein Opfer dieses Ereignisses war, niedergeschrieben wurde. Dieser Bericht wurde mehrfach - eventuell durch eine Überarbeitung der Schriftform - in Originalfassung abgedruckt, so vor allem in den Blättern des Geschichts- und Heimatvereins „Landschaft Dreieich“. Zunächst soll an dieser Stelle der 26. Januar 1570 und das stattgefundene Ereignis wiedergegeben werden. Hierzu haben wir den Bericht des Pfarrers zur Grundlage genommen, wobei wir versuchen möglichst neutral die Geschehnisse zu schildern.

Am Donnerstag, den 26. Januar 1570 waren Pfarrer Johann Schwanfelder und seine Hausfrau Maria unterwegs in Richtung Frankfurt, wobei sie auf der Brücke einem Bekannten, dem Bader Endres, und seiner Begleitung Thomas Rudolff von Schafhausen begegneten. Nach einem kurzen Gespräch trennten sich wieder ihre Wege, Bader Endres ging nach Offenbach, Thomas Rudolff nach Sprendlingen und der Pfarrer und seine Hausfrau weiter nach Frankfurt.

Thomas Rudolff hat dann in Sprendlingen offenbar einen Jungen, den Hans Heil, nach dem Wohnhaus des Pfarrers gefragt und ihn nach den Bewohnern des Hauses ausgefragt. Er erhielt neben der Lage des Pfarrhauses die Auskunft, dass dort eine Magd, die Tochter des Pfarrers und ein kleiner Junge im Pfarrhaus leben würden. Thomas Rudolff soll der Tochter des Pfarrers erklärt haben, dass er Student sei und der Pfarrer ihm nach einem Treffen auf der Brücke am Morgen Bücher versprochen und ihn angewiesen habe, bei ihm zu Hause auf seine Rückkehr zu warten. Seine Tochter solle ihm etwas zu Essen und Trinken geben und die Magd solle mit einer weißen Manne und einem Fisksack dem Pfarrer und seiner Frau nachkommen. Daneben würde er von Frankfurt gute Freunde mitbringen, die bei ihnen übernachten sollten. So soll sich Thomas Rudolff Zutritt zu dem Pfarrhaus verschafft haben.

Sowohl der Magd als auch der Tochter kamen diese Erklärungen offensichtlich seltsam vor, weshalb die Nachbarin Eisgut wohl zunächst eine Weile bei ihnen im Haus geblieben ist. Auch ihr schien das Ganze nicht geheuer zu sein, jedoch ging sie bald verängstigt nach Hause und ließ die Tochter und den kleinen Enkelsohn des Pfarrers allein. Dieser lernte und las ein Buch. Die Bitte der Tochter um eine Rückkehr der Nachbarin schien nicht erfüllt worden zu sein.

Die Magd suchte offenbar bei zwei Nachbarhäusern um Rat, bevor sie sich schließlich doch nach Frankfurt zum Wirtshaus „Zur Kanne“ aufmachte und dort von dem angeblichen Studenten und seiner Geschichte erzählte. Währenddessen forderte Thomas Rudolff wohl weiter Essen und Trinken von der Tochter des Pfarrers, vor allem wollte er offenbar Wein, weshalb er die Tochter ein halbes Maß Wein besorgen ließ. Nachdem sie ihm Äpfel und ein Messer gebracht hatte, forderte er sie auf, Essen für den Pfarrer und seinen Besuch herzurichten. Während sie seinem Befehl folgte, aß der Mann die Äpfel, gab dem Knaben ebenfalls davon, bevor er diesen mit zwei Messerstichen am Hals und einen ins Herz tötete. Nach Untersuchungen schien der Mann noch zwei weitere Messer dabei gehabt zu haben.

Nach seiner Tat rief der Mörder das Mädchen unter dem Vorwand, dass es dem Knaben nicht gut zu gehen schien, und verschloss hinter ihr die Tür. Das Mädchen schien sich nach dem Bericht gewehrt zu haben, was Abwehrverletzungen zeigten und rief am Fenster um Hilfe. Kunz Vent, ein Nachbar, rannte zum Pfarrhaus. Allerdings stach der Mörder siebenmal auf das Mädchen ein, dreimal zwischen

die Schulterblätter, zweimal in den Nacken, einmal durch das rechte Ohr und einmal in die rechte Wange. Nachdem er auf die Nachbarn aufmerksam wurde, flüchtete der Mörder durch das Tor, bis wohin sich auch das Mädchen schleppte. Nachbarn liefen heran, brachten sie zurück in die Stube und sie erzählte von dem Geschehen.

Sie lebte wohl noch lange genug, um vom Amtmann Reinhard Hadermann befragt und den Mörder identifizieren zu können, welcher gefasst werden konnte. Der Amtmann klärte das Mädchen auch über die Notwendigkeit der Richtigkeit ihrer Aussagen auf mit dem Verweis, dass sie ihre Seele nicht durch eine falsche Beschuldigung erschweren dürfe, da sie nicht mehr lange zu leben habe und vor dem Schöpfer treten würde.

Thomas Rudolff schien laut des Berichts recht geständig gewesen zu sein und soll auch Reue für seine Taten gezeigt haben. Dies zeige sich nach Aussage des Pfarrers an seinem Nachfragen nach dem Befinden des Jungen und an dem Bitten um Erbarmung im Gebet. Er machte sich offensichtlich Sorgen um sein weiteres Ergehen. Er soll sich nach Aussage des Pfarrers Vorwürfe gemacht haben und sehr empört über seine Tat gewesen sein, er wünsche sich offenbar nie geboren zu sein bzw. an die Stelle der gepeinigten Kinder. Auch erbat er die Vergebung des Mädchens, welche ihm diese nach eindringlicher Fürbitte durch den Amtmann (für ihr eigenes Seelenheil) gewährte, ohne ihm jedoch die Hand zu reichen. Der Mörder wurde zunächst durch den Amtmann ins Schultheißenhaus geführt und später nach Offenbach in den Schlossturm gebracht.

Johann Schwanfelder wurde durch einen Nachbarn abgefangen und über die Lage informiert. Nach Rückkehr in seine Stube waren neben dem Superintendent Eucharius Zinkeisen und dem Pfarrer von Dreieichenhain, Johannes Koch, viele Nachbarn versammelt. Die Sorge des Pfarrer Schwanfelder galt zunächst einem Gespräch mit seiner Tochter, tröstete sie und segnete sie, bevor sie in der Frühe um viertel vor vier mit nur neunzehn Jahren verstorben sein soll. Am darauffolgenden Samstag wurden die beiden Kinder durch den Pfarrer aus Dreieichenhain beerdigt, wobei neben dem Schulmeister und dem Schulchor auch der Superintendent sowie die Pfarrer aus Langen und Dietzenbach der Zeremonie anwesend waren. Die Einwohner der Dörfer Sprendlingen und Götzenhain waren offenbar ebenfalls anwesend und beteten für die toten Kinder. Das Geschehen war ihnen unverständlich.

Zwischenzeitlich versuchte der Mörder offenbar mehrfach zu fliehen, was zunächst durch den Schultheiß vereitelt wurde, jedoch nach einiger Zeit doch gelang. Er kam für einige Zeit in dem Anwesen des Grafen unter und beraubte diesen um Ketten, Gold und Silbermünzen. Am 9. Februar versuchte er Richtung Oberrad zu fliehen, traf dabei zwei Frauen, die nach Bezahlung, ihm seine Beute bis Sachsenhausen trugen. Er wollte weiter mit dem Schiff fliehen, wobei er jedoch durch Sprendlinger Holzbauern erkannt und erneut ergriffen wurde. Dieses Mal wurde er nach Frankfurt in den „Römer“, den Bodenheimer Turm und in den Brüderturm zur Verwahrung gebracht. Am 23. Februar wurde er zur Folter gebracht und verschlief seine Verurteilung, die zwei Stunden dauerte. Nach dem Erwachen des Mörders wurde ihm das Urteil verkündet. Geistliche ermahnten ihn noch zur Buße, wobei Thomas Rudolff von Schafhausen wohl alles ablehnte. Er wurde zum Hochgericht von Frankfurt gebracht und auf dem Richtplatz dem Urteil unterzogen. Dieses Urteil lautete, dass ihm Arme und Beine jeweils vier mal, weitere Knochen nacheinander durch Gewalt und zum Schluss das Genick gebrochen wurden. Es sollen rund 26 Stöße gewesen sein bis Thomas Rudolff verstarb. Im Anschluss wurde er an einem Galgen aufgehängt.